Das neue Buch : Dudens Aussprache-Wörterbuch

Autor(en): **Ziegler, Armin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das geflügelte Sprichwort *„Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist“* mag für manche Ohren bissig klingen. Aber viele Menschen (und nicht die schlechtesten!) ziehen eine saftige Derbheit einer an geistigen Landesverrat grenzenden Sprachgleichgültigkeit vor.

R. M.

Das neue Buch

Dudens Aussprache-Wörterbuch

Etwas wie ein verhängnis liegt über dem gesprochenen, laut werdenden wort. Ursprünglich das primäre, in grauer vorzeit das einzige medium im verkehr von mensch zu mensch und zu menschen, ist es durch das geschriebene, faßbar gemachte und dauer versprechende weitgehend verdrängt worden. Daran vermochten auch die errungenschaften der letzten jahrzehnte, die ihm durch den rundfunk vermehrte durchschlagskraft und durch schallplatte und bandaufnahme eine konservierungsmöglichkeit brachten, nicht viel zu ändern. Nach wie vor verblieb die diktion verschupftes stiefkind. Wie wird unserer jugend, kaum ist sie dem abc-alter entwachsen, im aufsatz jeder, auch der unscheinbarste ortografische verstoß rot und dick angekreidet, wie selten die aussprache überwacht! Damit ist auch der grund gelegt zu verständnislosigkeit, gleichgültigkeit und nachlässigkeit dem mündlichen ausdruck gegenüber. Und so müssen wir erleben, daß der „Siebs“, der hier ratgeber und korrektor sein sollte, bis in die gebildeten schichten hinauf ein nebelhafter begriff, wenn nicht gar ein völlig unbekannter name bleiben kann, während beim schreiben herr und frau Jedermann sich gewissenhaft und vertrauensvoll an den alt- und allbekannten, immer griffbereiten „Duden“ halten.

Mit genugtuung stellt man fest, daß sich das „aussprachewörterbuch“ Dudens — nach einigem zögern, wie es scheint — kompromißlos zu der siebsschen ordnung bekennt, also die deutsche bühnensprache zur richtungweisenden idealform und unantastbar gültig sein sollenden norm erhebt, ohne dabei das problem einer anpassung an die immerfort wechselnden sprechsituationen des alltags in form einer „gemäßigten hoch-“ und einer „umgangslautung“ außer acht zu lassen.

Dieser 6. band in der reihe „der große Duden“ ist mit der gewohnten sauberkeit und gründlichkeit betreut. Ganz besonders schätzen wir die vorbildliche klarheit, mit der, wort für wort, vokalqualität und betonung eingezeichnet sind. Bei der behandlung und gliederung des stoffes folgt das buch in großen zügen dem bewährten „Siebs“ mit seiner zweiteilung: einer summarischen einführung in alles, was zu tieferem erfassen und formen der lautung verhelfen soll, und einer um vieles umfangreicheren stichwörtersammlung.

*

Dudens werk will ein vornehmlich praktisches hand- und nachschlagebuch sein, ein zuverlässiger, immer bereiter führer durch die hochform unserer muttersprache. Da kann man sich des eindrucks nicht erwehren, es schleppe viel ballast mit sich, der es unnötig aufbläht. Zum teil mögen es unbedeutende, an sich nur wenig raum fressende überflüssigkeiten sein, wie eine für die rede wertlose behandlung der silbentrennung, oder die zweimalige liste

der internationalen lautschriftzeichen. Aber eine anhäufung von weit über 100 000 stichwörtern (mit zahllosen ableitungsformen, deren aussprache neben dem grundwort kaum probleme stellen dürfte) ist für einen aussprachehelfer entschieden des guten zu viel.
Keinesfalls missen möchte man eine maßvolle einbeziehung der bei uns heimischen kultursprachen durch hinweise auf ihre lautungseigenheiten und, im zweiten teil, aufnahme von ausdrücken und namen. (Ob wohl der rundfunk daraus nutzen ziehen und uns in zukunft mit unkorrekten spaniern namens Mig*u*el Q*u*esada, C*a*rcia, Hernand*é*z usw. verschonen wird?) Wem aber haben lautlehren von nicht weniger als 26, zum teil uns völlig fernliegenden sprachen wie hindustani, indonesisch, serbokroatisch etwas zu sagen? Welchen wert hat die weitgehende berücksichtigung von 6 zusätzlichen exotischen idiomen bei den stichwörtern? Wer unter uns gewöhnlichen sterblichen wird, um nur ganz wahllos ein paar beispiele herauszugreifen, je im leben von „Rangarvallasysla" (isländisch) hören, geschweige denn, in die lage geraten, es vorbildlich in den mund nehmen zu müssen? Oder „Nuwara Eliya" (singhalesisch)? Das russische „Dmitrievskij Sobor" beansprucht mit zwei leicht verschiedenen schreibweisen gleich 5 der überlasteten spaltenzeilen.
Sollte man doch einmal dem einen oder andern der so ausgefallenen, oft unaussprechlichen wörter begegnen, wäre es wohl richtiger, ein konversationslexikon zu rat zu ziehen (sofern es dort überhaupt aufnahme gefunden), denn eine aufklärung über sinn und bedeutung dürfte bei ihnen in der regel von größerem interesse und nutzen sein als die belehrung, wie nun jeder vokal zu tönen, welche silbe korrekterweise den akzent zu tragen hat. In dieser reinen, dem deutschen sprachbereich und weiterhin deutsch lernenden ausländern zugedachten aussprachelehre beeinträchtigen so seltene und weit hergeholte begriffe, besonders in der erdrückenden überzahl den uns bekannten, gängigen gegenüber (grob geschätzt wohl mindestens 10:1), die übersicht über das uns wesentliche ganz empfindlich; und überdies gestalten sie den band mit 827 seiten dickleibig, unhandlich — und leider für leichtere börsen schwerer erschwinglich.
Doch das sind einzelheiten, einwände, die dem werk als ganzes gesehen in keiner weise nahetreten sollen und dürfen. Auch ist dem Duden-Verlag das zusätzliche, nicht hoch genug einzuschätzende verdienst nicht zu vergessen, daß er sich wie bisher für die rechtschreibung mit dem ganzen gewicht seines namens und ansehens jetzt für die vernachlässigte „rechtsprechung" einsetzt. Das standardwerk von Siebs verfolgt wohl zielbewußt seinen weg — bereits ist wieder eine neuauflage, die 19., in vorbereitung —, doch leider in verhältnismäßig engem kreis von vornehmlich dem fach nahestehenden. Möge jetzt diesem „Duden" im weiten kreis der Dudenanhänger und -gefolgschaft der gleiche erfolg, die selbe nachachtung werden wie seinen ältern geschwistern, zu nutz und frommen unserer sprachkultur und unseres sprechgewissens!

Armin Ziegler

Dies und das

Unfall mit Wenfall

In einer Würdigung des Stücks „Die Dame mit der Brille", das am Silvester in Zürich uraufgeführt worden ist, heißt es: „Auf die Frage, was ich noch